

Montag, 30. Januar 2023

GASTKOMMENTAR *Reto Küng über die Zukunft des Tourismus*

# Die Berge inszenieren

# S

Schneearme Winter gab es schon immer – irgendwie wirkt dieser Winter aber bedrohlicher. Auch höher gelegene Skigebiete kommen nicht mehr ohne technische Beschneigung aus. Diese hat durchaus ihre Berechtigung: Die saubere Energie dazu stellen wir in Graubünden selber her und das Wasser wird gebraucht und nicht verbraucht. Trotzdem wird es auf dem Berg bald eine Zweiteilung geben: Die grossen Brands können sich die teure Schneeproduktion gegen entsprechende Preise noch leisten. Sie werden aber immer mehr bieten müssen, um die Gäste bei der Stange zu halten. Und die Kleineren müssen sich nach Alternativen umsehen.

Wir müssen im Tourismus wieder neu lernen, die Berge zu inszenieren. Und zwar das ganze Jahr. Die DNA des Menschen will «uffa» und die Welt von oben geniessen. Der Panoramablick und die Bergbahnen bleiben, auch wenn der Schnee schwindet. Wo wir eindeutig noch zu schlecht sind: die Erlebnisinszenierung bei den Mittelsta-

tionen der Bergbahnen und auf den Gipfeln. Natürlich gibt es positive Beispiele wie das Bärenland in Arosa, das Galaaxy auf dem Crap Sogn Gion oder Muottas Muragl im Engadin. Was in Graubünden aber bisher fehlt, sind die Themen Wellness und Hotellerie am Berg. Die heutige Gesetzgebung lässt solche Nutzungen nur sehr eingeschränkt zu. Wir müssen diese Bestimmungen dringend lockern. Nicht in unberührten Gebieten, sondern in den marginal kleinen Flächen Graubündens, welche touristisch bereits genutzt werden. Vereinfachte Verfahren für Ersatzanlagen von Bergbahnen runden das Ganze ab. Die Energie dazu produzieren diese Infrastrukturen als solare Energieanlagen gleich selber.

Unsere internationale Konkurrenz im Tourismus zeigt sich am Anschaulichsten im Nahen und Mittleren Osten: Saudi-Arabien hat den Tourismus entdeckt und plant bis 2030 auf 170 Kilometern quer durch die Wüste den Bau von zwei 500 Meter hohen Wolkenkratzern. Fünf Millionen Menschen sollen darin leben. Kostenpunkt: 1000 Milliarden. Und das alles emissionsfrei. So geht Inszenierung mitten in der Wüste. Und

die Saudis werden uns auch zeigen, wie am Roten Meer Tourismusentwicklung und Naturschutz einhergehen können: Bereits in diesem Jahr eröffnen die ersten Infrastrukturen der «Red Sea Development Company». Das 28 Quadratkilometer grosse Gebiet umfasst 90 Inseln, ruhende Vulkane, weitläufige Wüstendünen, Berge und Schluchten sowie etliche histori-



«Die DNA des Menschen will 'uffa' und die Welt von oben geniessen.»

sche und kulturelle Stätten. Auch ein eigener Flughafen ist geplant. 75 Prozent der Inseln werden unbebaut bleiben und als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Das Gebiet soll vollständig mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Und wir streiten bei uns tatsächlich um die Erhöhung von Staumauern und die Bewilligung von Windkraftwerken?

Keine Angst – ich bin weder dem Gigantismus verfallen noch ein Anhänger von König Salman. Aber Saudi-Arabien zeigt uns, wo-

hin der Weg im Denken gehen muss. Und wohl auch, wie bequem uns der Wohlstand gemacht hat. Die «Femme de Vals» von Remo Stoffel wird sein Hirngespinnst bleiben: Das Denken in grösseren Szenarien würde dem touristischen Graubünden jedoch gut tun. Kein Zufall, hat sich der umstrittene Valser nach Dubai verflüchtigt. Warum führt noch kein Lift von einer Bündner Bergspitze tief ins Innere unseres Gebirges? Warum muss ich Gian und Giachen immer noch auf dem St.Galler Rosenberg suchen? Warum sind Tunnels nur Zweckinfrastrukturen ohne touristischen Zweck? Die Rhätische Bahn (RhB) hat mit dem Weltrekord bewiesen, wie eine Inszenierung unserer Berglandschaft international funktionieren kann – sogar in der Nebensaison.

RETO KÜNG (57) ist Inhaber der Agentur Küng Pluskom für Strategien, Projektentwicklung und Kommunikation in Chur ([www.pluskom.ch](http://www.pluskom.ch)). Er studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG) und ist Delegierter des Verwaltungsrates der Chur-Bergbahnen (BCD). Früher war er VR-Präsident der Freizeit Graubünden AG und Tourismusdirektor in Chur.